

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Prüft alles, das Gute behaltet!“ lautete die Jahreslosung des, mit heute zu Ende gehenden, Jahres. Rückschau Halten und nach vorne Sehen -das tun wir zur Jahreswende. Zwischen den Jahren wird uns bewusst, dass alles immer in Bewegung ist. Alles verändert sich, alles vergeht. Als Christinnen und Christen sind wir angehalten den Zeitgeist zu prüfen und uns bewusst zu positionieren. Verantwortung zu übernehmen, zu reflektieren und das Evangelium, Gottes rettende und hoffnungsbringende Botschaft für uns Menschen konstruktiv einzubringen.

Das alles können wir, weil uns ein festes Fundament gegeben ist. Wir kennen und vertrauen dem, der war, ist und bleibt und zwar derselbe, in Ewigkeit. Das macht Gott zum Fels in der Brandung, zum Leuchtturmlicht auf hoher See. In und durch die Zeit gekommen und doch über die Zeit herrschend, dürfen wir uns an ihm und seinen Zusagen festhalten und aus dieser Position heraus agieren, egal was war, ist oder kommen wird. Möge diese Gewissheit unser Innerstes stärken und uns befreit und freudig weiter gehen lassen! Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Altarlesung (Röm. 8, 31b-39) -Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen

Wenn Gott für uns ist, wer kann da noch gegen uns sein?

Gott hat nicht einmal seinen eigenen Sohn verschont, sondern hat ihn für uns alle gegeben. Und wenn Gott uns Christus gab, wird er uns mit ihm dann nicht auch alles andere schenken?

Wer wagt es, gegen die Anklage zu erheben, die von Gott auserwählt wurden? Gott selbst ist ja der, der sie gerecht spricht.

Wer sollte uns verurteilen? Christus Jesus selbst ist ja für uns gestorben. Mehr noch, er ist der Auferstandene. Er sitzt auf dem Ehrenplatz zur rechten Seite Gottes und tritt für uns ein.

Kann uns noch irgendetwas von der Liebe trennen, die Christus zu uns hat?

Wenn wir vielleicht in Not oder Angst geraten, verfolgt werden, hungern, frieren, in Gefahr sind oder sogar vom Tod bedroht werden?

Schon in der Schrift heißt es: »Weil wir an dir festhalten, werden wir jeden Tag getötet, wir werden geschlachtet wie Schafe.«

Aber trotz all dem tragen wir einen überwältigenden Sieg davon durch Christus, der uns geliebt hat.

Ich bin überzeugt: Nichts kann uns von seiner Liebe trennen. Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder unsere Ängste in der Gegenwart noch unsere Sorgen um die Zukunft, ja nicht einmal die Mächte der Hölle können uns von der Liebe Gottes trennen.

Und wären wir hoch über dem Himmel oder befänden uns in den tiefsten Tiefen des Ozeans, nichts und niemand in der ganzen Schöpfung kann uns von der Liebe Gottes trennen, die in Christus Jesus, unserem Herrn, erschienen ist.

Gedanken zur Altarlesung

In diesen Tagen erinnern wir uns an das, was im Jahr 2025 geschehen ist. Wir lesen oder sehen Zusammenfassungen, ziehen auch persönlich Bilanz. Was hat sich geändert? Wo ist etwas entstanden oder gewachsen? Wo wurden wir überrascht, enttäuscht, verletzt oder beschenkt?

Prüft alles und behaltet das Gute -wird uns geraten. Aber geht das so einfach? Wir sind doch mitten drin. Wie sollen wir da gerecht oder nüchtern (be-)urteilen? Welche Konsequenzen sind wo angebracht. Woher die Kraft dazu nehmen und was, wenn es doch klug wäre Entwicklungen abzuwarten?!

Als Christinnen und Christen stellt uns unser Schöpfer und Erlöser selbst auf weiten Raum. Wenn wir ihm vertrauen, dann befreit er uns aus dem unterworfen sein vom ständigen Fluss der Dinge. Gott selbst gibt uns ein festes Fundament -weil er uns Halt gibt. Was ist das nun für ein fester Grund?

„Gott ist die Liebe.“ schrieben unsere Voreltern über den Altarraum unserer Kirche - das trifft den Nagel auf den Kopf. Hier geht es nicht um eine rosarote Brille, eine naive, weltfremde Anschauung.

Im Text, den Paulus geschrieben hat, wird nichts verschwiegen von dem, was Menschen bekümmern, belasten und fertig machen kann: Beschuldigungen, Verurteilung durch andere, Trübsal (= Trauer), Angst, Verfolgung, wirtschaftliche Not bis zu bitterem Hunger, Schutzlosigkeit, Lebensgefahr, gewaltsamer oder zu früher Tod: Alles, was die Schattenseite des Lebens ausmacht.

Vermutlich hat jede und jeder hier auch etwas aus dem alten Jahr, was dazu passt, oder was er/sie im neuen Jahr befürchtet. Aber egal in welcher Bedrohung wir gerade stecken – Paulus verbindet sie mit der Macht der Liebe, die letztlich größer und stärker ist als alle bösen Mächte der Welt: Die Macht der Liebe Gottes.

Mit dem verbunden bleiben, der über Raum und Zeit steht -das gibt uns Halt, unser christlicher Glaube ist Anker in der Zeit und befreit uns aus Ängsten und Zweifeln. Orientierungslosigkeit wird zu Sicherheit und Geborgenheit, wenn wir uns bewusst machen, dass Gott selbst uns begleitet und hält. Vor allem dann, wenn wir sicher sein dürfen, dass unser Schöpfer und Erlöser uns unendlich liebt!

Predigttext (Hebr. 13, 8-9b)

Jesus Christus ist gestern, heute und in Ewigkeit derselbe.

Lasst euch daher nicht von seltsamen, neuen Lehren verwirren. Durch die Gnade Gottes werdet ihr innerlich stark. (NLB)

...

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade. (LUT)

Gedanke zum Predigttext

Was machst du zum Jahreswechsel? Die meisten antworten auf diese Frage sinngemäß: „So wie immer.“

Ein bestimmtes Essen, gemeinsames Spielen, ein besonderer Ort, ein Ritual oder andere Traditionen -meist ist es an Sylvester bewusst -wie jedes Jahr. Wir Menschen brauchen Dinge, die „so sind wie immer“. Wir brauchen unsere Rituale. Wir brauchen unsere Verlässlichkeit. Sie helfen uns mit unsicheren Situationen zurecht zu kommen. Auch der Anfang eines neuen Jahres ist so eine unsichere Situation. Wir fragen uns: „Was wird im neuen Jahr geschehen?“ „Wird es ein gutes Jahr oder ein schlechtes für uns und unsere Mitmenschen?“

Auch im heutigen Predigttext geht es um Verlässlichkeit. Es geht darum, dass Jesus Christus sich nicht ändert und wir uns immer auf ihn verlassen können. *Jesus Christus gestern, heute und in Ewigkeit.*

Hmmm -ist das nicht mega statisch und gefährlich rückständig?!? Sollten wir uns wirklich auf jemanden verlassen, der sich nicht verändert? Soll das gut sein?

Und Moment mal: Jesus hat sich doch verändert. Wenn wir so am Kirchenjahr entlang gehen, dann ist Jesus so kurz nach Weihnachten ein kleines Baby, das vor einer Woche in Bethlehem geboren wurde. Als jüdischer Junge wurde nach der Geburt beschnitten und nach unserer kirchlichen Tradition werden ihn am sechsten Januar die Weisen aus dem Morgenland besuchen. Ja und dann wurde dieser Jesus von Nazareth groß, als erwachsener Mann Wanderprediger und Rabbi und so weiter.... Ganz schön viel Veränderung – für einen der gestern, heute und in Ewigkeit derselbe ist, oder?

Deshalb muss im Hebräerbrief etwas anderes gemeint sein. Um das zu verstehen, müssen wir voraus schauen ins nächste Jahr: Am 3. April werden wir uns daran erinnern, dass Jesus als ungefähr dreißigjähriger Mann am Kreuz stirbt. Am 5. April werden wir seine Auferstehung von den Toten feiern. Am 14. Mai feiern wir dann das Fest der Himmelfahrt Christi – und das ist das entscheidende Fest für die Frage wer Jesus eigentlich heute ist.

In fast jedem Gottesdienst bekennen wir im Glaubensbekenntnis, dass Jesus in den Himmel aufgefahren ist und dort zur Rechten Gottes sitzt, um irgendwann von dort wieder zu kommen. Diese Idee kann uns befremdlich vorkommen, weil es irgendwie schwer vorstellbar und greifbar ist. Wenn ich aber versuche mich auf die Idee einzulassen, empfinde ich sie als sehr befreiend und bestärkend.

Wenn ich mir vorstelle, dass Jesus zur Rechten Gottes sitzt, dann gehe ich davon aus, dass er dort auch nicht vollkommen untätig ist. Ich glaube, dass er dort das tut, was er auch in der Zeit getan hat, als er auf der Erde lebte.

In seinem irdischen Leben brachte Jesus Menschen die Liebe Gottes nahe. Er wendete sich Kranken und Ausgestoßenen zu und lud sie ein an seinen Tisch. Er setzte sich für die Umkehr der Menschen ein, die sich von Gott entfernt hatten. Und Jesus betete zu Gott. Er betete in Synagogen und er betete im Garten Gethsemane, als er verraten wurde und selbst am Kreuz bat er Gott um Vergebung für die Menschen, die ihn gefoltert und hingerichtet hatten.

Jesus vermittelte also immer wieder zwischen Gott und den Menschen, in dem er den Menschen Gott nahebrachte und die Bedürfnisse der Menschen vor Gott brachte.

Im Hebräerbrief, aus dem der Predigttext entnommen ist, ist diese Vermittlerrolle Jesu ganz wichtig. Im alten Israel galt der Hohepriester als Vermittler zwischen dem Volk und Gott und deshalb wird auch im Hebräerbrief entfaltet, warum Jesus der wahre Hohepriester ist. In diesem Zusammenhang steht auch die Aussage, dass Jesus derselbe in der Vergangenheit, Gegenwart und Ewigkeit ist.

Das bedeutet Jesus setzt sich auch heute noch für uns ein. Er bittet Gott, uns unsere Verfehlungen zu vergeben. Er redet zu uns durch die Bibel und durch Predigten und bringt uns die Liebe Gottes nahe und er lädt uns ein zu sich an seinen Tisch, wenn wir gemeinsam das Abendmahl feiern.

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Die Verse aus dem Hebräerbrief wollen uns daran erinnern, dass Jesus Christus zuverlässig ist. Er war schon da, bevor wir überhaupt gelebt haben und er wird noch lange da sein, wenn wir einmal gestorben sind.

Diese Botschaft soll uns stärken; an ihr können wir uns festhalten – auch wenn wir uns ansonsten gerade unsicher fühlen. Vielleicht gab es Momente im letzten Jahr, in denen du die Nähe Gottes besonders gespürt hast. Der Hebräerbrief verspricht uns, dass es solche Momente auch in Zukunft geben wird: Momente, in denen wir getröstet werden; Momente, in denen wir geheilt werden; Momente, in denen uns vergeben wird; Momente, in denen Jesus seinen Vater für uns um etwas bittet.

Jesus Christus ist zuverlässig. Er war vor 2.000 Jahren für die Menschen da, er ist jetzt gerade für uns da und er wird auch in Zukunft für uns da sein.

Jesus Christus also– der gleiche wie letztes Jahr?

Ja! Jesus Christus – der gleiche wie *jedes* Jahr! Amen.

Liedtext von Albert Frey u.a. (2004)

Es gibt bedingungslose Liebe, die alles trägt und nie vergeht
und unerschütterliche Hoffnung, die jeden Test der Zeit besteht.

Es gibt ein Licht, das uns den Weg weist, auch wenn wir jetzt nicht alles sehn.

Es gibt Gewissheit unsres Glaubens, auch wenn wir manches nicht verstehn.

Es gibt Versöhnung selbst für Feinde und echten Frieden nach dem Streit,
Vergebung für die schlimmsten Sünden, ein neuer Anfang jederzeit.

Es gibt ein ewiges Reich des Friedens. In unsrer Mitte lebt es schon:
ein Stück vom Himmel hier auf Erden in Jesus Christus, Gottes Sohn.

Er ist das Zentrum der Geschichte, er ist der Anker in der Zeit.

*Er ist der Ursprung allen Lebens und unser Ziel in Ewigkeit,
und unser Ziel in Ewigkeit.*

Es gibt die wunderbare Heilung, die letzte Rettung in der Not.

Und es gibt Trost in Schmerz und Leiden, ewiges Leben nach dem Tod.

Es gibt Gerechtigkeit für alle, für unsre Treue ew'gen Lohn.

Es gibt ein Hochzeitsmahl für immer mit Jesus Christus, Gottes Sohn.